

*Erschienen im Jahre 1985 in der Zeitschrift »emotion«.*

**Bernd Senf**

## **Möglichkeiten orgonenergetischer Behandlung von Pflanzen (1985)**

### **Anregungen für Vorversuche zu einer bioenergetischen Erklärung und Bekämpfung des Waldsterbens**

#### **1. Einleitung**

Daß der bioenergetischen Stärke oder der »Vitalität« von Pflanzen eine Schlüsselfunktion im Zusammenhang mit ihrer Überlebensfähigkeit zukommt, ist an anderer Stelle dieses Buches ausführlich abgeleitet worden (1). Im vorliegenden Artikel soll es darum gehen, einige konkrete Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sich eine bioenergetische Beeinflussung von Pflanzen mit Hilfe spezieller orgonenergetisch wirkender Geräte erreichen läßt. Es handelt sich dabei um Anregungen für entsprechende Versuche, in denen die Wirkung der Orgonbehandlung von Pflanzen systematisch untersucht werden könnte. Bevor entsprechende Versuche mit Bäumen vorgenommen werden, erscheint es sinnvoll, zunächst Erfahrungen bei der Behandlung einer hinreichenden Zahl von kleineren Pflanzen zu sammeln und daraus Anhaltspunkte für eine geeignete Versuchsanordnung und Dosierung auch bei Bäumen zu gewinnen. Ein Teil der vorgeschlagenen Versuche zielt darüberhinaus darauf ab, die durch bestimmte Strahlenbelastungen bewirkte bioenergetische Funktionsstörung von Pflanzen (den von Reich sogenannten »ORANUR-Effekt«) systematisch zu erforschen.

Das Bauprinzip der entsprechenden orgonenergetisch wirkenden Geräte, das ich gleich darstellen werde und das an meine Erfahrungen mit der »Orgon-Akupunktur« (2) anknüpft, ist sehr einfach, und die Materialkosten für ein entsprechendes Gerät liegen zwischen 10 und 20 DM.

#### **II. Verständliche Skepsis gegenüber dem Orgon-Akkumulator**

Für jemanden, der mit den Reichschen Forschungen noch nicht vertraut ist, fällt sicherlich die Vorstellung schwer, daß von derart einfachen und billigen Geräten tiefgreifende Wirkungen auf lebende Organismen ausgehen sollen. Diese Geräte erinnern in nichts an andere technische Geräte, die uns - mindestens von außen und in ihren Funktionen - mehr oder weniger vertraut sind: Kein elektrischer Anschluß oder Treibstoff, keine Mechanik oder Elektronik, keine Schalter oder Tasten, keine Zeiger oder Kontrolllampen, kein Geräusch - absolut nichts von dem, was man von den verschiedensten technischen Geräten gewohnt ist, die uns im Alltag umgeben oder von denen wir sonst etwas gesehen, gehört oder gelesen haben. Stattdessen nichts anderes als lediglich ein paar wechselnde Schichten von Metall und Isolator - bzw. bei einem der Geräte einfach nur Metallrohre und Metallschläuche.

Die Behauptung, daß sich mit diesen Geräten Lebensenergie konzentrieren und abstrahlen bzw. abziehen lasse, erscheint auf den ersten Blick sehr leicht wie

Spinnerei oder Scharlatanerie. Mir selbst ging es am Anfang, als ich das erstmal vom Bauprinzip des Reichschen Orgon-Akkumulators oder des »DOR-Busters« hörte, auch nicht anders. Diese Merkwürdigkeiten scheinen voll in das auch heute noch verbreitete Gerücht zu passen, Reich sei seit den 30er Jahren immer mehr verrückt geworden (3). Und wer sich mit solchen Verrücktheiten beschäftigt, setzt sich dem Verdacht aus, selbst nicht mehr ganz klar zu sein.

Auf der anderen Seite schienen mir die Konsequenzen, die in den Reichschen Veröffentlichungen an die angebliche Wirksamkeit dieser Geräte geknüpft waren, so bedeutend, daß ich mir selbst ein Bild von der Wirksamkeit oder Unwirksamkeit ihres Bauprinzips machen wollte: Als ich dann selbst vor 12 Jahren anfang, entsprechende Geräte zu bauen und - trotz erheblicher Skepsis - mich mehr und mehr von ihrer Wirksamkeit überzeugen konnte, war es vor allem der Spott von Freunden und Bekannten aus meiner Umgebung, der es mir lange Zeit nicht leicht machte, dennoch mit diesen Geräten zu arbeiten, entsprechende Versuche durchzuführen und eigene Erfahrungen damit zu sammeln.

Mittlerweile hat sich die Situation in dieser Hinsicht etwas geändert - aber auch nur etwas. Die orgonenergetischen Forschungen von Reich haben sich mindestens in bestimmten Kreisen etwas mehr herumgesprochen, und es gibt eine Reihe von Leuten, die mit dem Orgon-Akkumulator in irgendeiner Form eigene praktische Erfahrungen gemacht haben. Auch durch die Erfahrungen mit körperorientierten Psychotherapien oder mit Meditation besteht mittlerweile bei einer wachsenden Zahl von Leuten eine größere Aufgeschlossenheit gegenüber der möglichen Existenz einer Lebensenergie. Manche reden schon aufgrund ihrer Erfahrungen wie selbstverständlich von »fließender« oder »blockierter Energie«, ohne sich vielleicht jemals mit den entsprechenden Forschungen von Reich beschäftigt zu haben, und meinen damit das, was Reich »Orgonenergie« genannt hat.

Aber abgesehen von solchen Personen ist die Skepsis oder Abwehr gegenüber dem Orgon-Akkumulator auch heute noch mehr die Regel als die Ausnahme. Wenn man schließlich selbst den Schritt tut und eigene Versuche oder Erfahrungen mit dem Orgon-Akkumulator machen will, sollte man von entsprechenden negativen Abstempelungen durch seine Umgebung nicht allzusehr überrascht sein.

Ich erwähne diese Reaktionen deshalb, weil sie oft genug ein Haupthindernis sind, überhaupt mal einen konkreten Schritt zu tun und sich mit der Reichschen Entdeckung der Lebensenergie ganz praktisch auseinanderzusetzen, z.B. auch durch Versuche und Erfahrungen mit Orgon-Akkumulatoren.

### **III. Zur Bauweise kleiner Orgon-Akkumulatoren (ORACs) (4)**

#### **1) Der ORAC-Zylinder**

Ich will als erstes die Bauweise eines kleinen Orgon-Akkumulators beschreiben, der - wenn er fertig ist - etwa das Aussehen einer offenen Konservendose hat. Seine Wände bestehen aus mehreren wechselnden Schichten von Isolator und Metall, wobei die äußerste Schicht aus Isolator und die innerste aus Metall ist. Ich nenne ihn wegen seiner zylindrischen Form »ORAC-Zylinder«.

An Material braucht man dazu verzinktes Stahldrahtgewebe (als Metall) und Klarsicht- (Haushalts-)folie (als Isolator). Die 30 cm breite Klarsichtfolie (= Frischhaltefolie) gibt

es auf der Rolle in jedem Supermarkt oder Haushaltsgeschäft zu kaufen. Das verzinkte Stahldrahtgewebe ist im Fachhandel erhältlich (5). Seine Maschendichte sollte nicht mehr als 0,40 mm betragen. Es lässt sich ohne weiteres mit der Schere schneiden.

Für die im folgenden beschriebene Bauweise eines ca. 10-schichtigen ORAC-Zylinders mit 20 cm Höhe und 10 cm Durchmesser benötigt man (mit Boden) 0,7 x 1 m Stahldrahtgewebe, eine Rolle Klarsichtfolie, eine Rolle 4 cm-breites Klebeband sowie eine Konservendose mit 10 cm Durchmesser, Schere und Lineal. Das Stahldrahtgewebe wird in drei Streifen je 20 x 100 cm und einen Streifen von 10 x 100 cm geschnitten (oder von vornherein in diesen Streifen bestellt).

Auf einer glatten und sauberen Unterlage werden ca. 5 m Klarsichtfolie von der Rolle abgerollt. Die drei 20 x 100 cm-Streifen Stahldrahtgewebe werden anschließend - wie in *Abb. 1a* - auf der Folie ausgebreitet.

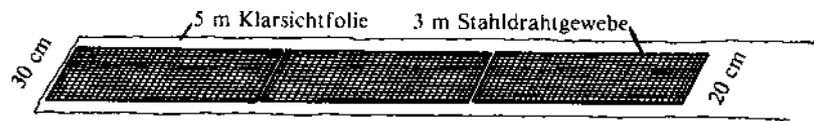


Abb. 1a

Dann wird eine Konservendose (10 cm Durchmesser) - wie in *Abb. 1b* dargestellt - auf das Stahldrahtgewebe gelegt und in die 5 m lange »Decke« eingerollt.

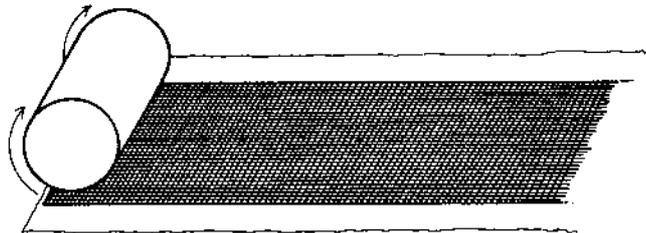


Abb. 1b

Bei selbsthaftender Klarsichtfolie hält der dabei entstehende Zylinder von selbst zusammen. Die Konservendose ist anschließend wieder aus dem Zylinder herauszuziehen, und die überstehende Folie wird abgeschnitten. Danach werden die Kanten noch mit einem Klebeband umklebt. Das Ergebnis ist ein ca. 10-schichtiger Orgon-Akkumulator in Zylinderform (10x-ORAC-Zylinder) (*Abb. 1c*). Durch die wechselnden (Doppel-)Schichten von Isolator und Metall wird - nach Reich - Orgonenergie aus dem Raum akkumuliert. Vor allem im Innern des Akkumulators, aber auch um ihn herum baut sich - allein durch diese Materialanordnung - ein stärkeres Orgonfeld als in der Umgebung auf.

Der ORAC-Zylinder kann auch noch mit einer entsprechenden 10-schichtigen ORAC-Platte als Boden oder Untersetzer versehen werden, was die Wirkung verstärkt. Die ORAC-Platte kann aber auch für sich allein Verwendung finden.

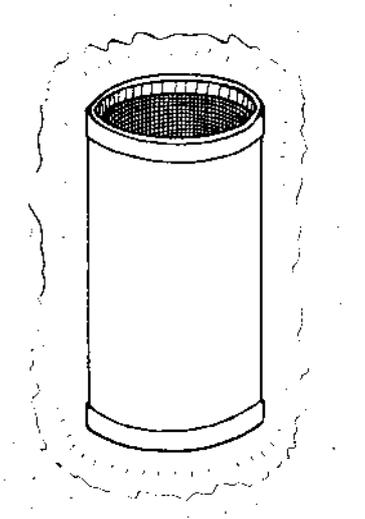
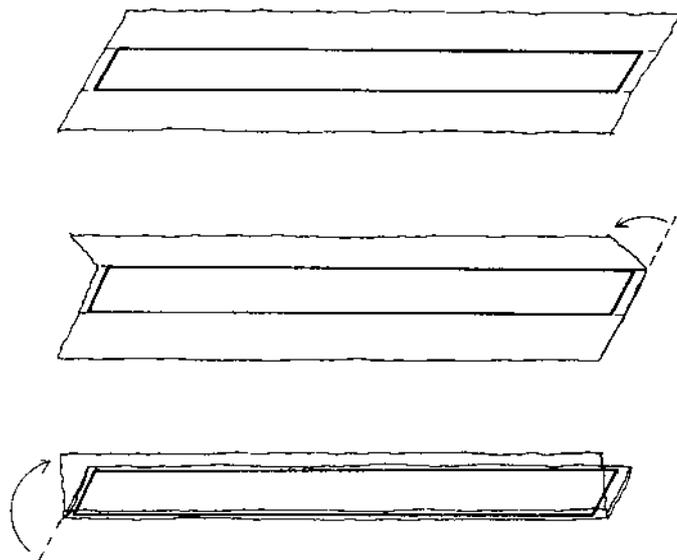


Abb. 1c

## 2) Die ORAC-Platte

Für eine 10-schichtige ORAC-Platte vom Format 10 x 10 cm benötigt man einen 10 x 100 cm-Streifen Stahldrahtgewebe. Dieser Streifen wird längs in Klarsichtfolie eingewickelt (Abb. 2a - c) und anschließend alle 10 cm wie eine Ziehharmonika zusammengefaltet (Abb. 2d).



Nachdem die an den Rändern überstehende Folie abgeschnitten ist, wird von einem der beiden äußeren Quadrate noch die Folie entfernt und so das Stahldrahtgewebe freigelegt. Abschließend werden die vier Kanten der zu einer Platte

zusammengedrückten »Ziehharmonika« noch mit Klebeband umklebt und damit auch zusammengehalten (Abb. 2e). Die stärkere Abstrahlung von Orgonenergie, die wiederum allein durch die Materialanordnung akkumuliert wird, erfolgt - nach Reich - von der Metallseite der ORAC-Platte her. Wird die Platte z.B. als Boden des ORAC-Zylinders verwendet, so sollte die Metallseite nach oben zeigen.

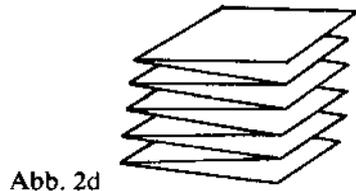


Abb. 2d

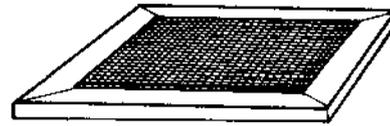


Abb. 2e

### 3) Das ORAC-Rohr

Zur Herstellung eines ORAC-Rohrs (oder Orgonenergie-Punktstrahlers) wird feineres Stahldrahtgewebe benötigt, damit die Umwicklungen entsprechend dicht werden können (»Rohstahl 0, 16 Z«). Auf einen 30 x 150 cm-Streifen Klarsichtfolie wird ein 20 x 100 cm-Streifen von diesem feinen Stahldrahtgewebe gelegt (Abb. 3), und anstelle der Konservendose wird diesmal ein Rohr von 12 mm äußerem Durchmesser in die ausgebreitete »Decke« möglichst dicht eingewickelt.

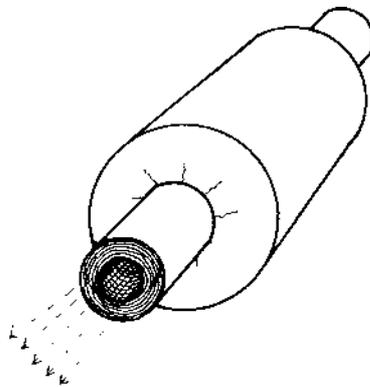


Abb. 3

Das Rohr wird anschließend wieder aus der Umwicklung herausgezogen, und die an beiden Enden überstehende Folie wird abgeschnitten. Das Ergebnis ist ein ca. 20-schichtiger Orgon-Akkumulator in der Form eines Rohres (20x-ORAC-Rohr), das vor allem in seinem Innern, aber auch um sich herum ein gegenüber der Umgebung stärkeres Orgonfeld aufbaut. Am stärksten dürfte die Energie aus den Öffnungen des Rohrs heraus strahlen, wobei möglicherweise die Qualität der Energie unterschiedlich ist, je nachdem, ob die Strahlung aus dem magnetischen Plus-Pol oder aus dem Minus-Pol des ORAC-Rohrs austritt.

Eine der Öffnungen kann auch noch mit einem passenden Gummipfropfen verschlossen werden - oder mit einer kleinen (1,5 cm<sup>2</sup>) 20-schichtigen ORAC-Platte (mit der Metallseite nach innen). Um beim Anfassen die Hand nicht zu nah an das Rohr heranzubringen und sie nicht der starken Orgon-Konzentration auszusetzen, kann das ORAC-Rohr auch noch mit einem Schaumstoffmantel mit einem Durchmesser von ca. 10 cm umkleidet werden (6).

#### 4) ORAC-Kasten und ORAC-Shooter

Die gerade beschriebenen Varianten kleiner Orgon-Akkumulatoren gehen auf Ideen von mir zurück, und ich habe sie selbst für verschiedene Zwecke angewendet. Das Grundprinzip der Bauweise von ORACs - wechselnde Schichten von Isolator und Metall, mit der Metallseite nach innen und der Isolatorseite nach außen - habe ich dabei von Reich übernommen, und ebenso den Hinweis, daß Eisen bzw. Stahl für ORACs zur Bestrahlung lebender Organismen nach bisher vorliegenden Erfahrungen am geeignetsten ist.

Die ORACs, mit denen Reich selbst gearbeitet hat, waren erheblich größer (für medizinische Zwecke allerdings mit weniger Schichten), ihre Bauweise etwas komplizierter, und die Kosten liegen - je nach Größe - mehr oder weniger höher. Für die Ganzkörperbestrahlung entwickelte er die den ORAC-Kasten - eine Art Kammer, in die sich eine Person hineinsetzen kann und deren Wände aus 3-5 Doppelschichten bestanden. Für die lokale Bestrahlung mit Orgonenergie entwickelte er den sog. ORAC-Shooter, einen Quader aus entsprechenden Doppelschichten, aus dem ein mit Isolator umwickelter Metallschlauch herausführte, der in einen Metalltrichter (von außen ebenfalls mit Isolator umwickelt) einmündete. Bezüglich der Bauweise dieser beiden Varianten des Orgon-Akkumulators verweise ich auf die Broschüre von Jürgen F. Freihold (22).

#### IV. Zur Bauweise eines kleinen DOR-Absaugers

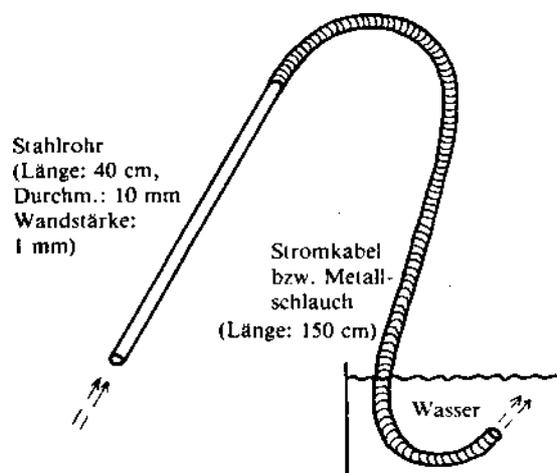


Abb. 4

Im folgenden soll noch die Bauweise (wenn man das überhaupt so nennen kann) eines kleinen DOR-Absaugers («DOR-Busters») vorgestellt werden, und zwar in der Ausführung mit nur einem Metallrohr. Es handelt sich dabei um das gleiche Prinzip, das Reich dem Bau des »Cloudbusters« zugrundegelegt hat, bei dem allerdings mehrere parallele und viel größere Rohre verwendet wurden (7). Der kleine DOR-Absauger besteht aus nichts anderem als einem 40 cm langen Stahlrohr von 1 cm innerem Durchmesser und 1 mm Wandstärke, über dessen eines Ende ein Metallschlauch mit einem inneren Durchmesser von 12 mm und einer Länge von 150 cm gestülpt ist (Abb. 4) (8). Der Energiesog entsteht erst dann, wenn das freie Ende des Metallschlauchs in Wasser gelegt wird.

## V. Vorsichtsregeln im Umgang mit orgonenergetischen Geräten

Orgonenergetische Geräte beeinflussen in unterschiedlicher Weise und Intensität diejenige Energie, die u.a. den Lebensprozessen zugrunde liegt und die die energetische Wurzel der Emotionen bildet. Es scheint die gleiche Energie zu sein, die auch durch Akupunktur beeinflusst werden kann. Um unkontrollierte Wirkungen dieser Geräte auf den eigenen Organismus zu vermeiden, sollten sie nicht für längere Zeit mit bloßer Hand angefaßt werden.

Die Öffnungen von ORAC-Rohr bzw. DOR-Absauger sollten auch nicht unbedacht auf irgendwelche Stellen des Körpers gerichtet werden. Die gezielte Anwendung dieser Instrumente in der Orgon-Akupunktur kann zwar sehr wirksam sein, setzt aber Kenntnisse in Akupunktur voraus. Bei falscher und unbedachter Anwendung können bioenergetische Störungen im betreffenden Organismus entstehen bzw. verstärkt werden. Aus dem gleichen Grund sollten orgonenergetische Geräte auch nicht in der Nähe von solchen Plätzen aufgestellt werden, an denen sich Menschen für längere Zeit aufhalten (z.B. Schlafplätze, Sitzgelegenheiten usw.).

Darüber hinaus muß beachtet werden, daß Orgonenergie sich nicht mit verschiedenen anderen Formen von Energie verträgt, die vor allem aufgrund der uns umgebenden herrschenden Technologie auf uns einwirken. Orgonenergie für sich ist - entsprechend den Reichschen Forschungen - prinzipiell lebenspositiv. Sie kann allerdings in ihren positiven Wirkungen beeinträchtigt werden, wenn sie in ihrer natürlichen Pulsation und Fluktuation gestört wird, z.B. durch bestimmte Formen von Strahlenbelastung («ORANUR-Effekt») (9). In der Umgebung entsprechender Strahlungsquellen tritt dieser Effekt immer auf (weil Orgonenergie überall vorhanden ist), wird aber umso stärker, je konzentrierter die Orgonenergie ist, auf die die schädliche Strahlung einwirkt.

Der ORANUR-Effekt wird wahrscheinlich nicht nur durch Radioaktivität hervorgerufen (was Reich mit seinem ORANUR-Experiment nachgewiesen hat), sondern wohl auch durch Röntgenstrahlen, durch die Strahlung um laufende Bildschirmgeräte, durch Leuchtstoffröhren (z.B. Neonlicht), durch fluoreszierende Stoffe (z.B. Leuchtziffern), durch starke UV-Strahlung (z. B. Höhensonne, Solarium), durch Mikrowellen (z. B. Radar, Mobilfunk), Hochspannungs- bzw. Hochfrequenzfelder u.a.. Es ist deshalb unbedingt darauf zu achten, daß Orgon-Akkumulatoren nicht in die Nähe solcher Strahlungsquellen kommen. Die negativen Wirkungen sind nicht sofort spürbar, sondern bauen sich erst allmählich - im Laufe von Stunden oder Tagen auf. Sie werden umso stärker, je stärker (bei gegebener Intensität der schädlichen Strahlung) die Konzentration der Orgonenergie ist, d.h. auch (in bezug auf eine bestimmte Bauweise) je mehr

Doppelschichten von Isolator und Metall der Orgon-Akkumulator hat.

Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß sich die Wirkungen mehrerer Orgon-Akkumulatoren wechselseitig verstärken, deshalb sollten Orgon-Akkumulatoren nur in einiger Entfernung voneinander aufgestellt werden - und nicht zu viele auf engem Raum.

Orgon-Akkumulatoren sollten auch nicht in zusammengebauter Form versandt werden, sondern nur in ihre einzelnen Schichten zerlegt. Auch für den Fall, daß ein Akkumulator zum Müll gegeben werden soll, ist darauf zu achten, daß er vorher in seine einzelnen Schichten zerlegt wird und daß diese für einige Zeit in Wasser gelegt werden, damit sich die Akkumulation der Energie abbaut (Wasser zieht Orgonenergie an).

## **VI. Anregungen zu orgonenergetischen Versuchen mit Pflanzen**

### **1) Versuchsraum ohne Störquellen**

Die im folgenden skizzierten Versuche mit Pflanzen sollten an Orten durchgeführt werden, die von störenden Strahlungseinflüssen, durch die ein ORANUR-Effekt hervorgerufen werden könnte, möglichst weitgehend frei sind. Auf dem Land sind diese Bedingungen - außer in der näheren Umgebung von atomtechnischen Anlagen und anderen starken Strahlungsquellen (z.B. Uranabbau, Radaranlagen, Hochspannungsleitungen) in der Regel wohl tendenziell eher zu erfüllen als innerhalb von Städten. Im Versuchsraum bzw. im Versuchsgelände und seiner näheren Umgebung sollten sich zunächst keine der möglichen Störquellen (s.o.) befinden. (Anhaltspunkte für Störfelder könnten auch mit den Methoden der Radiästhesie gewonnen werden (10).)

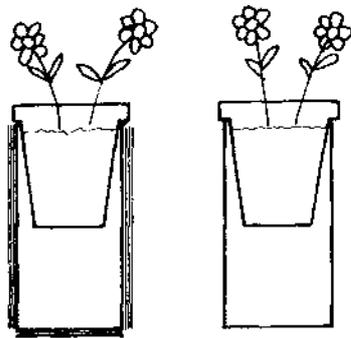
### **2) Dokumentation der Ergebnisse**

Für die Versuche wären zunächst zwei (später vier) Gruppen von Pflanzen (bzw. Samen) zu bilden: eine Gruppe, die einer Orgonbehandlung unterzogen wird (Gruppe I) und eine Vergleichsgruppe ohne Orgonbehandlung (Gruppe II). Ansonsten sollten die Bedingungen für beide Gruppen hinsichtlich Temperatur, Lichtverhältnissen, Feuchtigkeit, Bodenqualität usw. soweit wie möglich gleich sein. Außerdem sollten sich beide Gruppen in einem Abstand von mehreren Metern voneinander befinden, damit nicht die Orgonbestrahlung der behandelten Gruppe zu stark ausstrahlt auf die Vergleichsgruppe. Im Versuchsverlauf wäre über mehrere Tage oder Wochen Protokoll darüber zu führen, wie sich die Pflanzen hinsichtlich Wachstum, Anzahl, Größe und Farbe der Blätter bzw. Blüten und in ihrer räumlichen Ausrichtung entwickeln. Sinnvoll wäre eine Dokumentation mit entsprechenden Fotoaufnahmen und zusätzlichen Zeitraffer-Filmaufnahmen mit Video. Als weitere Indikatoren für Veränderungen im biologischen Ablauf der Pflanzenentwicklung kämen elektrophysiologische bzw. *Pulsationsmessungen* an den Pflanzen nach *Bose* in Frage (11) oder auch Aufnahmen mit der sog. *Kirlian-Fotografie* (12). Eine weitere - für Veränderungen biologischer Prozesse sehr sensible - Meßmethode ist die *Biophotonen-Messung nach F. A. Popp*.

### 3) Orgonbehandlung von Pflanzen mit dem ORAC-Zylinder

#### a) Direkte Orgonbestrahlung

Eine mögliche Versuchsanordnung besteht darin, Pflanzen der Gruppe 1 (s.o.) - z.B. in einem Blumentopf - jeweils in einen ORAC-Zylinder zu stellen und Pflanzen der Gruppe II in einen gleichgroßen Kontrollzylinder (der nicht nach den Prinzipien eines Orgon-Akkumulators gebaut ist, sondern z.B. nur aus Pappe oder Plastik besteht) (Abb. 5a). Der ORAC-Zylinder könnte mit oder ohne ORAC-Platte als Untersetzer verwendet werden.



ORAC

Abb. 5a



Abb. 5b

Anstelle der Pflanzen können auch Samen verwendet werden, und zwar möglichst von Pflanzen, die relativ schnell und gleichmäßig wachsen. Anstatt in Blumentöpfen können sie in sog. Petrischalen, wie man sie für Keimversuche in der Biologie verwendet, möglichst gleichmäßig auf einer Schicht feuchten Filterpapiers ausgebreitet werden. Gruppe 1 wäre auf die ORAC-Platte zu stellen, Gruppe II auf eine Vergleichsplatte z.B. aus Pappe (Abb. 5b).

#### b) Behandlung mit orgonenergetisch aufgeladenem Wasser

Eine weitere Versuchsmöglichkeit besteht darin, die Gruppe 1 der Pflanzen regelmäßig mit orgonenergetisch aufgeladenem Wasser zu gießen - und Gruppe II jeweils mit den gleichen Mengen normalen Wassers. Die Aufladung von Wasser mit Orgonenergie kann dadurch erreicht werden, daß man eine Glasflasche mit Wasser für einige Zeit in den ORAC-Zylinder stellt. Welche Aufladungszeit (und auch welche Schichtenanzahl des ORACs) für die Pflanzenbehandlung am sinnvollsten ist, um eventuell ihr Wachstum zu fördern oder ihre Immunabwehr zu stärken, müßte über entsprechende Versuche herausgefunden werden. Es ist anzunehmen, daß sich unterschiedliche Dosierungen auch unterschiedlich auswirken, vielleicht sogar in der Weise, daß bei einer bestimmten Dosierung positive Wirkungen eintreten, während sich bei anderen Dosierungen negative Wirkungen ergeben. (Mit den Methoden der Radiästhesie könnten dabei nicht nur unterschiedliche energetische Qualitäten des Wassers ermittelt, sondern möglicherweise auch Anhaltspunkte für richtige Dosierungen gewonnen werden.) Als Ausgangsgröße

schlage ich vor, das Wasser für jeweils 24 Stunden im ORAC-Zylinder zu lassen, bevor es zum Gießen der Pflanzen verwendet wird.

#### 4) Orgonbehandlung von Pflanzen mit dem ORAC-Rohr

Weitere Versuchsmöglichkeiten ergeben sich mit dem ORAC-Rohr. Zu seiner genauen Ausrichtung und zur Ermittlung seiner magnetischen Pole ist ein Kompaß erforderlich. Die unterschiedliche Ausrichtung des Rohrs in bezug auf die Himmelsrichtungen scheint für die Strahlungswirkungen eine Rolle zu spielen. Die gleichzeitige Verwendung mehrerer ORAC-Rohre - in bestimmten Winkeln zueinander und zu den Himmelsrichtungen ausgerichtet - scheint nicht nur eine Summierung der Strahlungswirkungen zu ergeben, sondern darüber hinaus Energiewirbel zu erzeugen (13). (Genauerer Anhaltspunkte für die Richtung, Intensität und Qualität der Strahlung und für die Drehrichtung der Energiewirbel lassen sich mit den Methoden der Radiästhesie gewinnen.)

Eine besondere Bedeutung im Rahmen der Reichschen Hypothesen über kosmische Zusammenhänge kommt dem Winkel von  $62^\circ$  zwischen einer West-Ost-Richtung und einer Südwest-Nordost-Richtung zu (14). Aus anderen Forschungszusammenhängen läßt sich auf eine besondere Bedeutung der Nord-Süd-Richtung bzw. der West-Ost-Richtung schließen (15). Es gibt auch Anhaltspunkte dafür, daß sich durch eine Veränderung des Schnittwinkels die Qualität bzw. Schwingungsfrequenz der Orgonenergie verändert (16). Die folgenden Skizzen deuten nur einige Variationsmöglichkeiten für die Ausrichtung von ORAC-Rohren im Zusammenhang mit Pflanzenversuchen an (Abb. 6). Die symbolisierte Blume kennzeichnet dabei jeweils den vorgeschlagenen Standort der zu behandelnden Pflanze. Die Vergleichspflanze sollte sich auch bei diesem Versuch jeweils in mehreren Metern Abstand befinden - und nicht auf der Verlängerungslinie eines der Rohre, sondern möglichst weit davon entfernt.

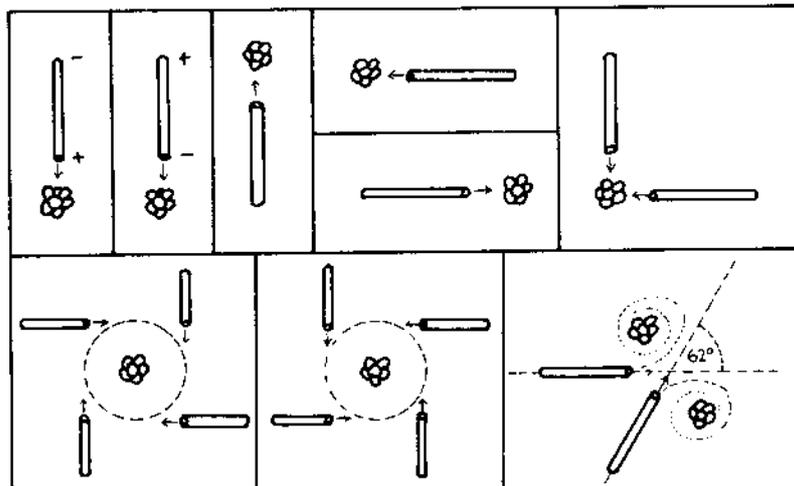


Abb. 6

Der für die Behandlung von Pflanzen geeignete Abstand, die geeignete Bestrahlungsdauer und die geeignete Schichtenanzahl des ORAC-Rohrs müßten erst durch entsprechend systematische Versuche herausgefunden werden. Sofern keine anderen Anhaltspunkte dafür gewonnen werden (z.B. mit den Methoden der Radiästhesie),

schlage ich als Ausgangsgrößen einen Abstand zwischen Rohröffnung und Pflanze von 10 cm bei ununterbrochener Bestrahlung über mehrere Tage oder Wochen vor. Eine Variation davon bestände in einer täglichen Bestrahlung von jeweils nur 15 Minuten bei einem Abstand von nur 1 cm zum Stengel der Pflanze.

### **5) Orgonbehandlung von Pflanzen mit dem DOR-Absauger**

Auch bei der Anwendung des DOR-Absaugers spielt möglicherweise dessen Ausrichtung eine Rolle. Entsprechend der Reichschen Hypothese einer West-Ost-Strömung der atmosphärischen Orgonenergie würde eine Ausrichtung des Rohrs mit seiner Öffnung nach Westen die Strömung verstärken (gleichzeitig der Pflanze aber auch Energie abziehen), während eine Ausrichtung in umgekehrter Richtung die Strömung hemmen würde (17). Eine senkrechte Ausrichtung mit der Öffnung nach oben entspricht der Richtung, die Reich beim Einsatz des Cloudbusters zum Abziehen von DOR aus der Atmosphäre gewählt hat (18). Je nach Ausrichtung könnten sich demnach unterschiedliche Wirkungen auf die behandelte Pflanze ergeben.

Als Behandlungszeit, während der der Metallschlauch mit Wasser verbunden wird und der Energiesog entsteht, schlage ich zunächst täglich 15 Minuten vor. Auf keinen Fall sollte - wegen der weitreichenden energetischen Sogwirkung - das Gerät ununterbrochen für mehrere Stunden oder gar Tage mit Wasser verbunden bleiben. Als Abstand zwischen Rohröffnung und Pflanze schlage ich zunächst 10 cm vor. In weiteren Versuchsreihen könnte der Abstand Schritt für Schritt bis zu mehreren Metern vergrößert werden, um zu überprüfen, ob sich auch über diese Entfernungen eine Wirkung feststellen läßt (19). Auch bei diesen Versuchen ist wiederum darauf zu achten, daß die Vergleichspflanze nicht auf der Verlängerungslinie des DOR-Absauger-Rohrs liegt.

Ob sich aus der Kombination mehrerer DOR-Absauger und ihrer Ausrichtung in einem bestimmten Winkel zueinander zusätzliche Wirkungen ergeben, die mehr als die Summe der Teilwirkungen darstellen, müßte durch entsprechende Versuche herausgefunden werden.

### **6) Bioenergetische (ORANUR-) Erkrankung von Pflanzen im Experiment**

Wenn hinreichende experimentelle Erfahrungen mit Orgonbehandlungen von Pflanzen - in einem von ORANUR-Effekten weitgehend freien Versuchsraum - vorliegen, könnte in einem weiteren Schritt systematisch die Auswirkung des ORANUR-Effekts auf Pflanzen untersucht werden. Solche Versuche sollten jedoch nur mit allergrößter Behutsamkeit vorgenommen werden, und nicht in der Nähe von Orten, wo sich für längere Zeit Menschen aufhalten. Bevor irgendwelche Versuche auch nur mit kleinsten Mengen radioaktiver Substanz in Erwägung gezogen werden, sollten die entsprechenden Berichte von Reich über das ORANUR-Experiment eingehend studiert werden (20).

Die im folgenden skizzierte Versuchsreihe könnte mit wesentlich schwächer wirkenden ORANUR-verdächtigen Strahlungsquellen durchgeführt werden, wie z.B. einem Bildschirmgerät, einer Neonröhre oder einer Höhensonne. Sinnvoll wären zwei auseinanderliegende Versuchsräume mit sonst gleichen Bedingungen. In einem Versuchsraum wird die ORANUR-verdächtige Strahlungsquelle - zusammen mit einem ORAC-Rohr - mit einem Metallkasten umbaut, wobei das ORAC-, Rohr durch ein

entsprechend großes Loch mit einer Öffnung nach außen weist (Abb. 7). Vor diese Öffnung wird die Versuchspflanze gestellt. Die Metallumbauung soll dabei sicherstellen, daß die Strahlungen des Fernsehers, der Neonröhre bzw. der Höhensonne nach außen abgeschirmt werden (»Faraday'scher Käfig«), damit mögliche Veränderungen der Pflanze nicht auf die Einwirkung dieser Strahlung zurückgeführt werden können. - In dem anderen Versuchsraum wird ein gleicher Kasten, aber lediglich mit einem ORAC-Rohr und ohne eine entsprechende ORANUR-verdächtige Strahlungsquelle, in gleicher Himmelsrichtung auf die Versuchspflanze ausgerichtet.

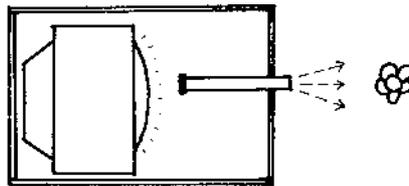


Abb. 7

Um sich langsam an die möglichen Wirkungen des ORANUR-Effekts heranzutasten, sollte die Strahlungsquelle zunächst nur für relativ kurze Zeit eingeschaltet (bzw. in den Versuchskasten hineingebracht) und die unmittelbare Reaktion der Pflanze in den folgenden Stunden sorgfältig beobachtet werden. Allmählich kann dann die Einschaltzeit verlängert bzw. können die Pausen dazwischen verkürzt werden. Wenn deutlich erkennbar ist, daß die Pflanze eingeht, sollte der Versuch unterbrochen und der Kasten durchlüftet oder ins Freie gestellt werden, damit sich gegebenenfalls der entstandene ORANUR-Effekt wieder abbaut. Wenn der Effekt relativ stark zu sein scheint, sollte auch das ORAC-Rohr wieder auseinandergerollt und sollten seine Einzelteile in Wasser gelegt werden.

In einer weiteren Versuchsreihe könnte überprüft werden, ob Pflanzen unterschiedlich auf den ORANUR-Effekt reagieren, je nachdem ob sie vorher schon einer Orgonbehandlung unterzogen waren oder nicht.

Eine dritte Versuchsreihe könnte schließlich dazu dienen herauszufinden, ob ORANUR-geschädigte Pflanzen sich bei nachträglicher Orgonbehandlung anders entwickeln als ohne sie.

## 7) Keine Strahlenschutzmöglichkeit gegen den ORANUR-Effekt?

Die bisher skizzierten Versuchsanordnungen sind lediglich dazu geeignet zu überprüfen, ob es tatsächlich so etwas wie den von Reich beschriebenen ORANUR-Effekt gibt. Sie dienen noch nicht der Beantwortung der Frage, ob sich dieser Effekt - wie Reich behauptet - durch alle Materie hindurch ausbreitet, d.h. auch durch keine Strahlenschutzvorrichtung abgeschirmt werden könnte. Um der Antwort auf diese Frage näherzukommen, müßte anstelle eines einfachen Metallkastens als Umbauung eine Strahlenschutzkammer verwendet werden, die nach herkömmlichen physikalischen und medizinischen Erkenntnissen ausreicht, um die im Innern befindliche Strahlungsquelle abzuschirmen (21). Wenn sich dennoch - als Folge des Einschaltens bzw. Einbringens der ORANUR-verdächtigen Strahlungsquelle - außerhalb der Kammer deutliche Veränderungen der Versuchspflanze zeigen, wäre dies eine Bestätigung für die Reichsche These, daß der ORANUR-Effekt auch durch Strahlenschutzvorrichtungen hindurch wirkt.

## 8) Zur Interpretation der Versuche

Aus solchen und ähnlichen systematischen Versuchen ließen sich Anhaltspunkte dafür gewinnen,

- welche Störungsquellen an der Entstehung des ORANUR-Effekt beteiligt sind.
- wie Pflanzen auf ORANUR-Effekte unterschiedlicher Art reagieren.
- ob dabei die vorherige organoenergetische Ladung bzw. Aufladung eine Rolle spielt.
- ob sich als Folge des ORANUR-Effekts entstandene Krankheiten von Pflanzen mit nachträglicher Orgonbehandlung abbauen lassen.

Schließlich wäre noch interessant, das Zusammenspiel bestimmter Schadstoffbelastungen von Pflanzen und (vorheriger, gleichzeitiger oder nachträglicher) Orgonbehandlung in entsprechenden Versuchsreihen zu erforschen.

Um nicht nur erste Anhaltspunkte, sondern zuverlässige Forschungsergebnisse zu erhalten, müßten entsprechende Versuche allerdings in einem größeren Forschungsprogramm unter Laborbedingungen durchgeführt werden. Ein *Labor für organoenergetische Versuche* müßte dabei besonderen Anforderungen genügen, die normalerweise an andere Labors nicht gestellt werden: Es sollte weitgehend frei sein von Einflüssen, die die natürlichen und im Versuchsraum künstlich herbeigeführten organoenergetischen Prozesse irritieren könnten, d.h. frei von ORANUR-Effekten (außer denen, die zu Versuchszwecken künstlich erzeugt werden). Ich nenne diese Idealbedingung »*ORANUR freien Raum*«. Bei den meisten der medizinischen, physikalischen, chemischen und biologischen Labors kann heute von der Erfüllung dieser Bedingung nicht einmal annähernd die Rede sein. Zur gründlichen Erforschung organoenergetischer Phänomene müßten also erst die entsprechenden Laborbedingungen geschaffen werden, wobei u.a. das Erfahrungswissen von Baubiologie und Radiästhesie genutzt werden könnte, um von Störfeldern weitgehend freie Räume zu schaffen.

## 9) Mögliche Rückschlüsse in bezug auf das Waldsterben

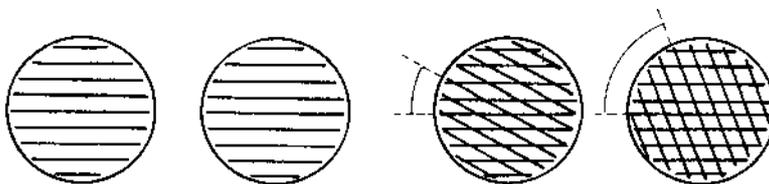
Aus Versuchen der genannten Art ließen sich auch wichtige Rückschlüsse ziehen in bezug auf das Waldsterben. - Wenn Pflanzen unter Laborbedingungen auf organoenergetische Funktionsstörungen (z.B. auf den ORANUR-Effekt) mit Krankheit reagieren, wäre dieser Faktor als eine der Ursachen des Waldsterbens nicht mehr auszuschließen. Die Laboruntersuchungen könnten wichtige Hinweise darauf liefern, welche Faktoren an der Entstehung organoenergetischer Funktionsstörungen der Atmosphäre beteiligt sind - und damit auch an der bioenergetischen Funktionsstörung von Organismen. Darüber hinaus könnten sich wichtige Anhaltspunkte dafür ergeben, ob und mit welchen konkreten organoenergetischen Methoden diesen Störungen - und damit auch dem Waldsterben - entgegengewirkt werden kann (22).

## Anmerkungen:

- 1) Siehe hierzu Amim Bechmann: Stärkung der Vitalität von Bäumen als Überbrückungskonzept im Kampf gegen das Waldsterben - Ein Plädoyer für das Aufgreifen unkonventioneller Ansätze, in: »emotion« 7, Berlin 1985 (Regenbogen-Buchvertrieb, Seelingstr. 47, D-1000 Berlin 19), sowie das Vorwort in »emotion« 7/85.
- 2) Hierbei handelt es sich um eine von mir begründete Verbindung zwischen Akupunktur und Reichscher Orgonforschung, bei der Akupunktur-Punkte und die entsprechenden Meridiane mit Hilfe spezieller orgonenergetisch wirkender Geräte (ohne Nadelung und ohne Berührung des Körpers) beeinflusst werden können. Siehe hierzu im einzelnen Bernd Senf: Wilhelm Reich - Entdecker der Akupunktur-Energie? in: »emotion« 2/1981, a.a.O. - Die Veröffentlichung weiterer Erfahrungsberichte über Orgon-Akupunktur bzw. Orgon-Akkumulatoren und ihre Anwendungsmöglichkeiten ist für »emotion« 8 geplant.
- 3) Eine der unzähligen Varianten dieses Gerüchts findet sich in der Autobiographie des SPD-Vorsitzenden und früheren Bundeskanzlers Willy Brandt: Links und frei - Mein Weg 1930 - 1950, Hoffman und Campe Verlag, Hamburg 1982, S. 114 - 119. Die damalige Lebensgefährtin von Brandt in Oslo (Gertrud) war bis 1939 Assistentin bei Wilhelm Reich und ist mit Reich 1939 in die USA übergesiedelt. Willy Brandt hatte in der Osloer Zeit persönlichen Kontakt zu Wilhelm Reich. Seine Äußerungen über Reichs Orgonforschung zeugen allerdings von absoluter Unkenntnis auf diesem Gebiet - wenn sie nicht bewußt böswillige Entstellungen sind.
- 4) ORAC ist eine Abkürzung für das englische Wort ORgone ACcumulator.
- 5) Im Branchenbuch sind entsprechende Fachgeschäfte unter dem Stichwort »Drahtgewebe« zu finden, in Berlin ist es z.B. die Firma Willy Kaldenbach K.G., Curtiusstr. 10, D-12205 Berlin, Tel.: (030) 8333647. Diese Firma sendet das Stahldrahtgewebe auch auf Bestellung zu. Es liegt 1 m breit und kostet pro m<sup>2</sup> je nach Maschendichte zwischen 25 und 40 DM + Versandkosten. Die technische Bezeichnung dafür ist: »Verzinktes Stahldrahtgewebe, ca. 0,30 Z«.
- 6) Solche Schaumstoffmäntel werden z. B. verwendet zur Umkleidung von Installationsrohren und sind in entsprechenden Fachgeschäften unter dem Namen »Rohr-Mantel« erhältlich (z.B. bei der Firma »Bauhaus«).
- 7) Reich setzte den Cloudbuster zur orgonenergetischen Wetterregulierung (»Himmels-Akupunktur«) ein, u.a. um die orgonenergetische Erstarrung der Atmosphäre, wie sie auch Smog-Situationen zugrundeliegt, aufzulösen und die zerstörte klimatische Selbstregulierung in den betreffenden Gebieten wiederherzustellen. Siehe hierzu im einzelnen Bernd Senf: Strahlenbelastung, energetische Erstarrung der Atmosphäre, Waldsterben und Smog - Wilhelm Reichs ökologische Grundlagenforschung, in: »emotion« 7/85, a.a.O.
- 8) Als Metallschlauch kann man einen metallumkleideten Schlauch einer Dusche verwenden, nachdem man davon die beiden Enden mit einer Kneifzange abgeknipst und den Gummischlauch aus der Metallumkleidung herausgezogen hat. Unbrauchbar für diesen Zweck sind solche Duschenschläuche, bei denen der Metallschlauch nochmals mit einer Plastikhülle umkleidet ist. Metallschläuche wie Reich sie verwendet hat (BX-Kabel = Kabelschutzschlauch aus verzinktem Eisenblech), kann man evtl. in Fachgeschäften für Elektroinstallationsbedarf bekommen. Man kann ihn auch über den Verlag Konstanze Freihold, Brüsseler Str. 33, 1000 Berlin 65, beziehen (8, bis 25,- DM/Meter, je nach Durchmesser und Ausführung).
- 9) Siehe hierzu im einzelnen Bernd Senf: Strahlenbelastung, energetische Erstarrung der Atmosphäre, Waldsterben und Smog - Wilhelm Reichs ökologische Grundlagenforschung, a.a.O.
- 10) Siehe hierzu z.B. Paul Schmidt: Das Bio-Mosaik, Rayonex-Eigen-Verlag, Postfach 4060, D-5940 Lennestadt 14 (Saalhausen), 1983.
- 11) Siehe hierzu den Artikel von Karsten Runge: Waldsterben: Forschungssackgasse in der Pflanzenphysiologie? - Anregungen für die Waldsterbensforschung durch die Arbeiten von W. Reich und J.C. Bose, in: »emotion« 7/85, a.a.O.
- 12) Mit Hilfe der Kirlian-Fotografie lassen sich im Hochfrequenzfeld Bilder energetischer Abstrahlungen von Organismen gewinnen, deren Struktur, Farbe und Intensität sich im Zusammenhang mit biologischen bzw. emotionalen Prozessen verändert. Bei absterbenden Organismen bricht das Strahlungsfeld allmählich zusammen, bei toten Organismen ist es nicht mehr vorhanden. Siehe hierzu im einzelnen Stanley Krippner/Daniel Rubin: Lichtbilder der Seele, Scherz-Verlag, Bern und München 1975.
- 13) Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Reichsche Hypothese der »kosmischen Überlagerung« (»Cosmic Superimposition«) und des sich daraus bildenden Energiewirbels als einer Grundbewegungsform der Orgonenergie - im Mikrokosmos wie im Makrokosmos. Diese Zusammenhänge werden erläutert in meinem Artikel »Unbegrenzte Energie - Ausweg aus der

ökologischen Krise?« in: »emotion« 6/84, a.a.O.

- 14) 62° beträgt der Schnittwinkel zwischen der Äquatorialebene der Erde und der galaktischen Ebene des Milchstraßensystems. Nach Reich bewegen sich in beiden Ebenen kosmische Orgonenergieströme, durch deren Überlagerung es zu Energiewirbeln um den Äquator herum kommt, aus denen sich Wirbelstürme und Zyklonen (Hoch- und Tiefdruckwirbel) bilden. Siehe auch hierzu meinen unter 13) erwähnten Artikel.
- 15) Die Ausrichtung von parallelen Metallstangen nach Nord-Süd-Richtung bzw. Ost-West-Richtung liegt dem Bauprinzip von »Entstörgeräten« gegen sog. Erdstrahlen zugrunde, wie sie von Paul Schmidt entwickelt wurden. Siehe hierzu Paul Schmidt: Erdstrahlen - Machen Erdstrahlen Menschen krank? Rayonex-Eigenverlag, Postfach 4060, D-5940 Lennestadt 14 (Saalhausen), 1984
- 16) Diese Anhaltspunkte ergeben sich aus dem Bauprinzip eines von Paul Schmidt entwickelten Geräts, das er »Biofrequenzsender« bzw. »Sanotron« nennt. Das Prinzip besteht aus zwei Plastikscheiben mit jeweils mehreren parallelen Metallstangen. Es soll bestimmte energetische (orgonenergetische?) Wirkungen hervorbringen, deren Qualität bzw. Schwingungsfrequenz sich je nach Schnittwinkel zwischen den Metallstangen der beiden Scheiben verändert: Es soll in der Lage sein, ausgewählte Schwingungsfrequenzen der Bioenergie zu senden (indem sie aus dem vollen Schwingungsspektrum herausgefiltert werden) und damit gezielt auf die unterschiedlichen bioenergetischen



Schwingungsfrequenzen einzelner Organe und Körperfunktionen einzuwirken. Paul Schmidt macht dabei genaue Zahlenangaben über die Frequenzen der einzelnen Organe. Mit dem Biofrequenzsender soll es nicht nur möglich sein, die Blockierungen einzelner Frequenzen und die damit verbundenen Krankheitssymptome zu diagnostizieren, sondern - durch Senden der entsprechenden Frequenz - die entsprechende energetische Blockierung und das damit verbundene Krankheitssymptom aufzulösen. - Die von Schmidt beschriebenen Phänomene erinnern stark an das Reichsche Konzept der Orgonenergie und scheinen in bezug auf die Herausfilterung bzw. Messung unterschiedlicher Schwingungsfrequenzen dieser Energie sogar noch differenzierter zu sein. Eine Verbindung beider Ansätze dürfte unter theoretischem und praktischem Aspekt sehr interessant sein. Ich werde bei späterer Gelegenheit darauf zurückkommen. Siehe dazu im einzelnen Paul Schmidt: Das Bio-Mosaik, a.a.O., sowie Paul Schmidt: Krebs - eine Vollblockade im Zellerneuerungszentrum des Gehirns, Rayonex-Eigenverlag, a.a.O., 1983.

- 17) Bei entsprechend unterschiedlichen Ausrichtungen des Cloudbusters ergeben sich nach Reich auch unterschiedliche Wirkungen auf klimatische Prozesse. Einzelheiten hierzu finden sich in Wilhelm Reich: CORE, Orop Desert, Vol. VI, Nos. 1-4, Rangeley/Maine/USA, 1954.
- 18) Auch aus den erwähnten Forschungen von Paul Schmidt ergeben sich Anhaltspunkte dafür, daß sich die energetische Wirkung paralleler Metallstangen (die dem Bauprinzip seiner Geräte zugrundeliegen) verändert, wenn die Stangen senkrecht ausgerichtet werden. Siehe hierzu Paul Schmidt: Das BioMosaik, a.a.O., sowie: Erdstrahlen, a.a.O.
- 19) Die energetische Wirkung des Cloudbusters, mit dem Reich gearbeitet hat, soll sich über mehrere Kilometer erstreckt haben. Siehe hierzu Wilhelm Reich: CORE, a.a.O., sowie Wilhelm Reich: Contact with Space, ORANUR Second Report 1951 - 1956, Rangeley/Maine/USA 1956.
- 20) Wilhelm Reich: The ORANUR-Experiment, First Report, Rangeley/Maine 1951.
- 21) In diesem Fall müßte auch das ORAC-Rohr vollständig von der Kammer umschlossen sein und dürfte nicht - wie in der vorherigen Versuchsanordnung - mit seinem einen Ende durch ein Loch in der Kammerwand nach außen weisen.
- 22) Abschließend sei noch auf weitere Literatur über die Bauweisen verschiedener Orgon-Akkumulatoren und über Erfahrungen mit deren Anwendung (teilweise auch auf Pflanzen) hingewiesen:
  - Jürgen F. Freihold: Der Orgonakkumulator nach Wilhelm Reich Berlin 1983, Verlag Konstanz Freihold, Brüsseler Str. 33, D-1000 Berlin 65, Tel.: (030) 4 53 35 55
  - Jürgen Fischer: Hinweise zur Benutzung des Orgon-Akkumulators, in: »emotion« 5/82, a.a.O. (Dabei handelt es sich um einem Auszug aus dem oben erwähnten Buch von Jürgen F. Freihold.)
  - Bernd Senf: Erfahrungen mit der Bestrahlung durch den Orgon-Akkumulator, in: Wilhelm-Reich-Blätter

4/76, hrsg. v. Bernd A. Laska, Postfach 3002, D-8500 Nürnberg 1.

- Bernd Senf: Orgonenergie - energetische Basis der Akupunktur, in: Wilhelm-Reich-Blätter 3/75 und 1/76, a.a.0.
- Bernd A. Laska: Der Orgonakkumulator, in: Wilhelm-Reich-Blätter 4/76, a. a.0.
- Horst Kief: Physikalische Orgontherapie in der ärztlichen Praxis, in: Wilhelm-Reich-Blätter 6/77, a.a.0.
- Horst Kief: (Leserbrief), in: Wilhelm-Reich-Blätter 1/77, a.a.0.
- Horst Kief: Ein neues Gerät zur »bioenergetischen Diagnose«, in: Wilhelm-Reich-Blätter 6/77, a.a.0.
- Engelbert Wengel: Orgonotischer Belebungsversuch an einer welken Blüte, in: Wilhelm-Reich-Blätter 5/77, a.a.0.
- -Oskar Außerer: Kurzbericht über Experimente mit einem Orgonenergie-Punktstrahler, in: Wilhelm-Reich-Blätter 3/77, a.a.O.
- Brigitte Latteier/Norbert Gloßmann: Orgonotische Behandlung einer kranken Pflanze, in: Wilhelm-Reich-Blätter 2/78
- Horst Kief: Nachtrag zum Artikel in WRB 6/77, in: Wilhelm-Reich-Blätter 3/78
- Bernd Senf: Orgon-Akkumulator-Decke (ORAC-Decke) - Neue Bauweise und neue Anwendungsmöglichkeiten für Orgon-Akkumulatoren, in: Wilhelm-Reich-Blätter 1/79.